

P 6830, Übersetzung des Resümees zur internen Endevaluierung

Projekt: 6830, „Übertragung bewährter Ansätze für eine gewaltfreie Erziehung und verantwortungsvolle Elternschaft in Mali, Ghana, Benin und Kamerun“, 01.10.2022 – 30.09.2025

Resümee

Hintergrund

Benin, Kamerun, Ghana und Mali haben alle einschlägigen internationalen Übereinkommen zum Schutz der Rechte des Kindes ratifiziert. Darüber hinaus unternehmen die Regierungen dieser Staaten auf nationaler Ebene weitere Anstrengungen zur Verbesserung der Lebenssituation von Kindern. Trotz dieser Maßnahmen sind zahlreiche Kinder weiterhin schwerwiegenden Formen von Gewalt ausgesetzt – sei es im familiären Umfeld, in Bildungseinrichtungen, in Betreuungseinrichtungen, auf der Straße oder am Arbeitsplatz. Das anhaltende Ausmaß dieser Gewalt ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen, darunter die starke Verankerung schädlicher sozialer Normen und traditioneller Praktiken, die unzureichende Verbreitung von Ansätzen positiver Elternschaft und gewaltfreier Erziehung, begrenzte Kenntnisse von Lebenskompetenzen bei Kindern sowie Defizite bei der Umsetzung und Durchsetzung bestehender rechtlicher Schutzrahmen.

Vor diesem Hintergrund und aufbauend auf ihren jeweiligen Erfahrungen im Bereich des Kinderschutzes haben die zivilgesellschaftlichen Organisationen CIPCRE, GRADEM, ESGB und PAORP aus Kamerun, Mali, Benin und Ghana beschlossen, ihre Expertise und Ressourcen zu bündeln. Im Zeitraum vom 1. Oktober 2022 bis zum 30. September 2025 setzten sie gemeinsam das regionale Projekt „Stärkung eines schützenden Umfelds für Kinder durch positive Elternschaft und Bildung zur Gewaltfreiheit (REPEPPEN)“ um. Ziel des Projekts war es, positive Erziehungspraktiken sowie gewaltfreie Bildungsansätze zu fördern und zu institutionalisieren. Das Projekt hatte eine Laufzeit von 36 Monaten und wurde in 13 Interventionsgebieten in den vier Ländern umgesetzt, darunter die Gemeinden Foubot, Fouban und Koutaba in Kamerun, die Regionen Bamako, Koulikoro und Ségou in Mali, vier Gemeinden des Départements Ouémé in Benin (Akpro-Missérété, Dangbo, Adjara und Avrankou) sowie die Distrikte Tatale, Zabzugu und Gushegu in Ghana.

Nach nahezu 36 Monaten der Projektumsetzung wurde zwischen Juni und August 2025 eine abschließende Projektevaluierung durchgeführt. Ziel dieser Evaluierung war es, die erzielten Ergebnisse und Wirkungen des Projekts systematisch zu bewerten, das Potenzial für Nachhaltigkeit zu analysieren sowie zentrale Erkenntnisse und Lehren für zukünftige Programme und Interventionen abzuleiten. Die abschließende Evaluierung knüpfte an eine vorhergehende Midterm-Selbstevaluierung an, die als Lern- und Reflexionsphase diente, um Fortschritte zu überprüfen, Herausforderungen zu identifizieren und das Projektende evidenzbasiert zu planen.

Wichtigste Feststellungen und Schlussfolgerungen

- Gemeinsame Schlussfolgerungen der vier Partner:
 - Alle Projektpartner stellten im Vergleich zu den Daten der Midterm-Evaluierung signifikante Fortschritte fest: Der Anteil der Kinder, die angeben, in einem fürsorglichen und gewaltfreien Erziehungsumfeld aufzuwachsen, sowie der Anteil der Eltern, die berichten, auf körperliche Bestrafung in der Erziehung verzichtet zu haben, ist deutlich gestiegen.
 - Darüber hinaus berichten alle Partner über wesentliche durch das Projekt erzielte Ergebnisse, insbesondere:
 - ein verbessertes Verständnis des Konzepts der positiven Elternschaft bei allen Zielgruppen des Projekts, das die Anwendung von Erziehungspraktiken fördert, die auf Respekt, Zuhören und Ermutigung basieren;
 - eine spürbare Reduzierung gewaltsamer oder strafender Praktiken in den durch das Projekt erreichten Familien und Schulen;

- eine Stärkung der Kompetenzen lokaler und gemeinschaftlicher Akteurinnen und Akteure in der Prävention sowie im Umgang mit Fällen von Gewalt oder Vernachlässigung gegenüber Kindern, wodurch verbesserte Weiterverweisungsmechanismen und eine qualitativ hochwertige Begleitung der betroffenen Kinder im Sinne ihrer Genesung und Rehabilitation ermöglicht wurden;
- eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen Familien, Bildungseinrichtungen und sozialen Diensten mit dem Ziel, ein dauerhaft schützendes Umfeld für Kinder zu schaffen.
- Insgesamt berichten die Partner, dass das REPEPPEN-Modell als wirksam und effizient bewertet wird, eine hohe kulturelle Akzeptanz erreicht hat und eine belastbare Grundlage für eine Konsolidierung sowie eine Replikation in weiteren Kontexten darstellt. Dies wird insbesondere durch die systematische Erfassung bewährter Praktiken durch alle Projektpartner belegt, die somit auf andere geografische Kontexte übertragbar sind.
- Spezifische Schlussfolgerungen einzelner Partner:
 - GRADEM stellt fest, dass der Kapazitätsaufbau von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern im Bereich gewaltfreier pädagogischer Methoden zu einer Verbesserung der schulischen Leistungen der Lernenden beigetragen hat.
 - CIPCRE hebt hervor, dass die Arbeit der Eltern an ihrer emotionalen Selbstregulation eine wesentliche Voraussetzung dafür war, ihre Kinder ruhig, konsequent und unterstützend begleiten zu können.
 - Laut CIPCRE hat das Projekt zudem dazu beigetragen, der Koalition „Protégeons nos enfants“ neue Sichtbarkeit und Dynamik zu verleihen. Die Mitglieder des Netzwerks konnten die gemeinsam umgesetzten Aktivitäten als Hebel nutzen, um den Schutz der Kinderrechte in ihren jeweiligen Strukturen zu stärken.
 - Darüber hinaus beobachtete CIPCRE in Kamerun, dass Lehrkräfte infolge der durchgeführten Schulungen Lebenskompetenzen (Life Skills) in die von ihnen vermittelten Lehrpläne integriert haben, um den Schutz der Kinder vor Gewalt im schulischen Umfeld zu verbessern.
 - In seinen Interventionsgebieten stellt PAORP fest, dass Jungen seltener in einem fürsorglichen Umfeld aufwachsen (69 %) als Mädchen (75 %).
 - PAORP weist zudem darauf hin, dass 37 % der Eltern bzw. Betreuungspersonen bislang nicht auf psychische Gewalt in der Erziehung verzichtet haben und dass die Weiterverweisung von Gewaltfällen gegen Kinder weiterhin ungleich erfolgt, abhängig vom wirtschaftlichen Stressniveau der jeweiligen Familie.
 - Obwohl Fortschritte im Bereich gewaltfreier Erziehung und positiver Elternschaft verzeichnet wurden, stellt ESGB das Fortbestehen bestimmter traditioneller Praktiken, die Gewalt tolerieren, insbesondere in Benin, fest.
 - ESGB berichtet darüber hinaus von unzureichenden finanziellen Ressourcen, die für eine regelmäßige Nachverfolgung und Bewertung der Fortschritte im Bereich positiver Elternschaft und gewaltfreier Erziehung erforderlich wären.
 - CIPCRE beobachtete, dass Väter nur ein begrenztes Engagement in der Erziehung ihrer Kinder zeigen, was maßgeblich mit stereotypen kulturellen Rollenzuschreibungen zusammenhängt, in denen Männern und Frauen klar definierte Aufgaben innerhalb des Haushalts zugewiesen werden.
 - Schließlich stellte CIPCRE fest, dass die wirtschaftlichen Belastungen der Familien teilweise zu Widerständen gegenüber den vorgeschlagenen Veränderungen geführt haben, da die Einführung neuer Praktiken positiver Elternschaft einen Zeitaufwand erfordert, den Eltern häufig stattdessen für die Sicherung ihres Lebensunterhalts einsetzen müssen.

Empfehlungen

- Gemeinsame Empfehlungen der vier Partner:

- Alle Projektpartner sind sich einig, dass das Projekt REPEPPEN und seine vielfältigen Instrumente zwar solide Grundlagen geschaffen haben, es jedoch weiterhin erforderlich ist, die Begleitung der Gemeinschaften in Form von Nachverfolgung, kontinuierlicher Unterstützung und Erfahrungsaustausch fortzusetzen, um die erzielten Ergebnisse zu sichern und die begonnenen Verhaltensänderungen nachhaltig zu verankern.
 - In diesem Zusammenhang konkretisiert CIPCRE mögliche Ansätze für diese fortgesetzte Begleitung, insbesondere durch:
 - die Digitalisierung der Projekthinhalte, um deren langfristige digitale Verfügbarkeit sicherzustellen;
 - die Stärkung und Sichtbarmachung von Eltern als Botschafterinnen und Botschafter positiver Elternschaft;
 - die Einrichtung von Peer-Support-Mechanismen (z. B. Gesprächskreise);
 - sowie die Entwicklung kontextualisierter Alternativen zu körperlicher Bestrafung.
 - GRADEM ergänzt, dass es wünschenswert wäre, die Austausch- und Dialogaktivitäten zwischen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften fortzuführen, um die Zusammenarbeit im schulischen Umfeld weiter zu verbessern.
 - PAORP ist der Auffassung, dass zur Verringerung des Risikos eines Rückfalls in schädliche Praktiken gemeinschaftsbasierte Erinnerungsmechanismen über kostengünstige Kanäle – wie Radiospots, Predigten bei Festveranstaltungen sowie einfache Erinnerungshilfen für Führungspersonen – fortgesetzt werden sollten.
 - Abschließend empfehlen alle Projektpartner angesichts der hohen Relevanz des Themas und im Einklang mit den Rückmeldungen der Projektzielgruppen, den Wirkungsradius des Projekts auszuweiten, insbesondere durch eine verstärkte Mobilisierung und Ausbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für positive Elternschaft, um die Projektergebnisse und Lernerfahrungen breiter zu verbreiten.
- Spezifische Empfehlungen, die einzelner Partner einholen konnten:
 - ESGB stellt fest, dass die Arbeit im Bereich positive Elternschaft und gewaltfreie Erziehung eine noch stärkere Einbindung lokaler Behörden und gemeinschaftlicher Führungspersonen erfordert, um eine breitere gesellschaftliche Akzeptanz und Verankerung zu erreichen.
 - Vor dem Hintergrund der oben genannten Befunde für Ghana empfiehlt PAORP, den Fokus verstärkt auf psychische Gewalt zu legen, von der weiterhin rund ein Drittel der Familien betroffen ist.
 - PAORP empfiehlt zudem, die Mobilisierung von Vätern und männlichen Betreuungspersonen weiter zu intensivieren, da Männer in bestimmten Themenbereichen – insbesondere im Hinblick auf psychische Gewaltfreiheit – geringere Fortschritte erzielt haben und Jungen weiterhin von weniger fürsorglichen Umfeldern berichten als Mädchen. PAORP schlägt vor, dies durch kurze Peer-Diskussionen in Moscheen, Kirchen und gemeinschaftlichen Räumen umzusetzen, um Männer zur Reflexion ihrer Erziehungs- und Disziplinierungspraktiken anzuregen und ihre Rolle als positive Vorbilder für Kinder zu stärken.
 - GRADEM empfiehlt hingegen eine gezielte Begleitung von Müttern, die weiterhin überdurchschnittlich häufig Gewalt in der Erziehung anwenden.
 - GRADEM ruft Eltern dazu auf, sich stärker in die Begleitung des schulischen Lernens ihrer Kinder im häuslichen Umfeld einzubringen.
 - PAORP weist darüber hinaus darauf hin, dass die Einführung eines einfachen und benutzerfreundlichen Weiterverweisungsregisters, das zwischen Schulen und sozialen Schutzdiensten geteilt wird (mit gelegentlichen Überprüfungen durch lokale Akteure wie Polizei und/oder Gesundheitsfachkräfte), dazu beitragen könnte, sicherzustellen, dass Kinder, die Gewalt melden, tatsächlich die erforderliche Unterstützung erhalten.

- GRADEM befürwortet die Übersetzung der Arbeitsdokumente von REPEPPEN in die jeweiligen lokalen Sprachen der Interventionsgebiete, um deren Nutzung durch die Gemeinschaften zu ermöglichen. In ähnlicher Weise empfiehlt ESGB die Entwicklung kontextangepasster Sensibilisierungsmaterialien für eine breit angelegte Aufklärungsarbeit.
- GRADEM und ESGB appellieren an die Kommunalverwaltungen sowie die zuständigen staatlichen Fachstellen, die von REPEPPEN behandelten Themen stärker in bestehende Planungs- und Politikrahmen zu integrieren (u. a. in kommunale Entwicklungspläne, das Bildungssystem sowie Programme zum Kinderschutz auf dezentraler Ebene) und langfristige Monitoring-Mechanismen einzurichten, um die Nachhaltigkeit der Projektergebnisse sicherzustellen.
- ESGB empfiehlt schließlich einen verstärkten Erfahrungsaustausch, um andere Gemeinschaften zu inspirieren und zur Nachahmung zu motivieren.
- Zur Förderung des sozialen Zusammenhalts innerhalb der Gemeinschaften empfiehlt CIPCRE, alle ethnischen Gruppen und/oder Glaubensgemeinschaften sowohl bei der Auswahl der Projektteilnehmenden als auch in der anschließenden Projektarbeit einzubeziehen, um sie zur gemeinsamen Entwicklung von Mechanismen zum Schutz von Kindern zu befähigen.

Lessons learned

- Gemeinsame Lessons Learned der vier Partner :
 - Kulturelle Anpassung: Die Berücksichtigung kultureller Besonderheiten – insbesondere durch Respekt vor den Bräuchen und Traditionen der Zielgruppen, Kommunikation in der lokalen Sprache (Schulungen, Informations- und Sensibilisierungsmaßnahmen), Einsatz von Bildern (insbesondere für Gruppen mit niedriger Alphabetisierung), die Kontextualisierung positiver Disziplinpraktiken unter Einbezug bereits bestehender Praktiken sowie die Berücksichtigung von Marktzeiten und religiösen Festen – hat den Zugang zu den Gemeinschaften erleichtert, ihre Akzeptanz der Themen erhöht und deren aktive Aneignung gefördert.
 - Gemeinschaftliche Mobilisierung: Die Einbindung religiöser und traditioneller Führungspersonen in die Förderung gewaltfreier Erziehung, die Mitgestaltung von Inhalten sowie die Umsetzung lokaler, gemeinschaftlicher Mechanismen war ein entscheidender Faktor für die Stärkung der Akzeptanz innerhalb der Gemeinschaften und führte teilweise sogar dazu, dass ehemals konservative oder ablehnende Personen ihre Haltung änderten.
 - Beteiligung der Kinder: Die aktive Partizipation der Kinder an Projektaktivitäten erwies sich als Schlüssel für den Erfolg von Schutzprogrammen, da sie das Selbstvertrauen der Kinder stärkte, ihr Sicherheitsgefühl erhöhte und durch die Förderung von Lebenskompetenzen die Kinder zudem proaktiv in ihrer Selbstschutzzfähigkeit machte.
 - Langfristige Begleitung: Die Umsetzung des Projekts REPEPPEN hat gezeigt, dass Verhaltensänderungen Zeit und kontinuierliche Begleitung erfordern. Die Nachhaltigkeit des Projekts hängt daher entscheidend von kontinuierlicher Nachverfolgung, institutioneller Verankerung und gemeinschaftlicher Aneignung ab.
- Lessons Learned – spezifisch für einzelne Partner:
 - GRADEM stellt fest, dass die regelmäßige Präsenz seines Teams vor Ort und die Anpassung an die realen Gegebenheiten der Interventionsgemeinschaften wesentlich dazu beigetragen haben, Vertrauensbeziehungen aufzubauen, die wiederum die Erreichung der Projektziele ermöglichten.

- ESGB hebt hervor, dass die Weitergabe von Wissen und praxisnahen Instrumenten an Eltern es diesen ermöglicht, ihre Erziehungspraktiken zu verändern und Dialog und Ermutigung anstelle von Strafe zu priorisieren.
- Laut ESGB hat die interinstitutionelle Zusammenarbeit – also die Synergie zwischen Schulen, Familien, sozialen Diensten und lokalen Behörden – zu einer besseren Koordination und einer effizienteren Nachverfolgung von Fällen von Gewalt oder Vernachlässigung gegenüber Kindern beigetragen.
- CIPCRE beobachtet, dass die Schaffung von Austauschformaten zwischen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften, etwa durch Mini-Foren, sich als besonders innovativ für die Lösung bestehender Konflikte erwiesen hat, da sie einen freien und offenen Austauschraum bot.
- CIPCRE ergänzt, dass in bestimmten Gemeinschaften, wie der der Bororos, die Trennung der Zielgruppen nach Geschlecht notwendig war, um sicherzustellen, dass Frauen aktiv und effektiv an den Aktivitäten teilnehmen konnten.
- CIPCRE stellt abschließend fest, dass die kollektive Herangehensweise den Projekteinfluss verstärkt, da die gemeinsame Einbindung mehrerer Eltern oder Familien gegenseitige Unterstützung fördert und die Stigmatisierung verringert.
